

27 FEVRIER 1968

Bernard Venet

à la galerie Matarasso

Hier après-midi, a eu lieu à la galerie Jacques-Matarasso, le vernissage de l'exposition « Portraits d'une amie », de Bernard Venet.

Bernard Venet, qui est originaire de Saint-Auban, compte déjà dans sa jeune carrière nombre d'expositions. Habitué du Salon Comparaisons à Paris, il est aussi l'un des fidèles du Festival des arts plastiques de Nice et a fait sa première exposition personnelle à Paris à la galerie Girardon, en 1964. Lauréat du Prix Lefranc, l'an dernier, et sélectionné pour la Biennale de Paris, Bernard Venet expose chez Matarasso diverses compositions abstraites et géométriques, réalisées à partir d'un système de plage et colorées par des feuilles de plastique transparentes.

Echo der Zeit
(435) Recklinghausen

13. 2. 66 C



Jochen Hiltmann: „Verlorener Fuß“, 1965. Diese Plastik steht zusätzlich zum deutschen Biennale-Beitrag in der Recklinghäuser Kunsthalle. Das Museum bemüht sich um den Ankauf. Foto: B. Becher

Erfolge der Avantgarde

Der deutsche Beitrag zur Biennale junger Künstler in Paris

Venedig hat seine Biennale, Sao Paulo hat sie — Paris, das sich noch immer als Zentrum und Hort der schönen Künste fühlt, sollte sie nicht haben? André Malraux, der große, alte Hüter des imaginären Museums, hat also seiner Seine-Metropole auch eine Zweijahresschau beschert: die Biennale junger Künstler, zu der nur Teilnehmer unter 35 Jahren zugelassen sind. Bei der letzten, im vergangenen Jahr, waren die Deutschen überraschend erfolgreich. Und bevor die deutsche Schau sich wieder in die Ateliers und Sammlungen auflöst, ist sie noch einige Wochen in der Städtischen Kunsthalle in Recklinghausen in kritischen Augenschein zu nehmen. Denn: Der Leiter dieses Hauses, Thomas Grochowiak, war, vom Auswärtigen Amt dazu ausersehen, „Generalkommissar“ der deutschen Abteilung; er hatte die jungen Leute auszuwählen, die Deutschland in Paris repräsentieren — und mit der internationalen Konkurrenz konkurrieren sollten.

Deutschlands Gegenwartskunst ist ein weites Feld. Und auf diesem Feld gedeihen die vielfältigsten Richtungen: Zwischen Antes und Vostell gibt es viele Menschen konkurrenzfähiger Qualität, und die Qual der Auswahl ist da natürlich groß. Aber Grochowiak ist ein Fuchs, er kennt Paris, er weiß, was dort momentan ankommt; er wußte, wen er auszuwählen hatte: Er entschied sich für eine Gruppe verhalten progressiver Künstler, die allerdings entschieden mit der Tradition des abstrakten Expressionismus, mit den geäußerten Bildvorstellungen der fünfziger Jahre gebrochen haben.

Aus der Gruppe Zero Heinz Mack, der aus Aluminiumfolien die überraschendsten Lichtspiele zaubert, Reliefplatten, die bei jedem Beobachtungsstand oder Beleuchtungswechsel immer neue „Gestalt“ annehmen, und Günther Uecker, der Leinwände mit Nagelwäldern beschlägt, Tische und Stühle durch Nägel verfremdet, Nägel und Benageltes mit reinem Weiß lackiert — beides — Mack wie Uecker — Huldigungen an die Reinheit des Lichts und der Farbe. Mack, Piene (ein weiterer Zeroist) und Uecker schufen zusammen die Lichtmühle, die einen der Biennale-Preise erhielt.

Neben diesen zeigt Grochowiak eine größere Anzahl von Bildern des 30jährigen Konrad Klapheck, in dem manche einen Vorläufer der Pop-Art sehen. Er malt Maschinen und alltägliche technische Objekte mit der Akribie eines Pedanten, strenge Formen, denen klare Farben zugeordnet sind und witzige Titel.

Wie die Bilder Völkies in die Konzeption Grochowiaks, eine möglichst einheitliche Schau zu bieten, passen, ist mir nicht ganz klar; denn sie sind noch am ehesten der "Tradition" der fünfziger Jahre verbunden. Zumindest in seinem Bild „Sombre dra-peau“, das in temperamentvoller Pinsel-führung auf die Leinwand gesetzt ist, zeigt Völkie jedoch eine souveräne Bewältigung und eigenständige Gestaltung der Bild-fläche.

Den Pariser Grafikpreis erhielt der 23jährige Kunststudent Axel Knopp, der auch im vergangenen Jahr den „Jungen Westen“ gewonnen hatte. Knopps Variationen über das Signet der Firma Esso sind von erstaunlicher Raffinesse und Reife, hervorragend gestaltete Grafik.

Sehr überzeugend in ihrer Interpretation von Samuel Beckett sind die Linolschnitte von Hans-Martin Erhardt, die „von der Verlorenheit der Dinge im Raum“ (Grochowik) berichten.

Als einziger deutscher Plastiker war der Träger des letzten Kunstpreises der Jugend, Jochen Hiltmann, in Paris vertreten. Seine aufgebrochenen Bronzekugeln, aus denen figürliche Bestandteile hervortreten, ein klassizistischer Frauenkopf etwa, ein Fuß, Hände und Füße (s. Abb.), wirken auf manchen als „ausgemachter Stilbruch“, sind aber nicht weniger — in ihrem Kontrast zwischen reiner Form und „penetranter Gegenständlichkeit“ — als höchst überraschende ästhetische Informationen über die Möglichkeit der Gestaltung von Bronze und Stahl, die zudem signalhaften Charakter tragen. Sie sind ohne Vorbild (Pomodoro und Fontana, die ähnliches machen, hatten die Idee später) und bereichern also die Kunst um eine neue Ausdrucksweise.

Neben den bildenden Künstlern nahmen an der Biennale noch die Bühnenbildner Bauer, Doerr, der einen Preis erhielt, Hütt und Sieverding teil; außerdem die Musiker Kayn (ebenfalls ein Preis), Schönbach und Stiebler sowie — als einziger Vertreter des Films, was ein bedrückender Hinweis auf die Situation des deutschen Kunstfilms sein mag (Gerd Winkler war ein Jahr zu alt) — Peter Schamoni, der mit Dr. Lamb den recht guten Max-Ernst-Film gedreht hat.

Mit den insgesamt 35 Beiträgen von vier Malern, zwei Grafikern, einem Bildhauer, vier Bühnenbildnern, drei Musikern und einem Filmproduzenten gewann Deutschland in Paris die meisten Preise aller Teilnehmer. Das ist ein beachtlicher Erfolg, zumal sich ohne große Schwierigkeiten weitere Gruppen junger Künstler zusammenstellen ließen — von nicht minderer Qualität.

LEOPOLD GLASER

LEOPOLD GLASER